

# Litzmannstädter Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Die Litzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung, Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86, Fernruf: Verlagsleitung, Buchhaltung, Anzeigenannahme, Vertrieb und Zeitungsbestellung, Druckerei und Formularverkauf, Sammelnummer 254-20, Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35 (Ecke Adolf-Hitler-Str.), Fernruf 195-80/195-81, Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends) von 10 bis 12 Uhr.



Einzelpreis 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Monatlicher Bezugspreis 2,50 RM. (einschl. 40 Rpf. Trägerlohn) frei Haus bei Abholung 2,15 RM., auswärts 2,50 RM. (einschl. 50 Rpf. Vertriebsrabatt), bei Postbezug 2,92 RM. einschl. 42 Rpf. Postgebühr und 25,2 Rpf. Zeitungsgebühren bzw. die entspr. Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsversand. Anzeigengrundpreis 15 Rpf. für die 12gespaltene, 22 mm breite mm-Zeile.

24. Jahrgang

Sonnabend, 22. November

Nr. 324

## Fünf Monate Ostfeldzug

Berlin, 21. November

Die fünf Monate Ostfeldzug, die am 22. November zu Ende gehen, schließen mit einer stolzen Bilanz für die deutsche Wehrmacht ab. 1700 000 qkm wurden im Osten besetzt; 75 Millionen von den insgesamt 190 Millionen Bewohnern des gesamten Sowjetrußlands wohnen in diesen besetzten Gebieten. Die sowjetische Wehrmacht verlor bis zu den am 20. 11. vorliegenden Meldungen 3 792 600 Gefangene, 389 sowjetische Divisionen wurden zerschlagen und gingen mit ihrer Kampfkraft den Bolschewisten verloren. Die Sowjets haben mit einem Gesamtausfall von über 8 Millionen Soldaten zu rechnen. Die Rüstung dieser Millionenmassen wurde entweder vernichtet oder geriet als Beute in deutsche Hand. Mehr als 22 000 Panzerkampfwagen, 27 452 Geschütze, 15 877 Flugzeuge wurden zerstört oder erbeutet. Die sowjetische Kriegs- und Handelsflotte in der Ostsee und im Schwarzen Meer wurde dezimiert. 47 Kriegsschiffe wurden versenkt, 54 Kriegsschiffe schwer beschädigt. 119 Handelsschiffe mit einer Tonnage von 385 650 BRT. und 89 weitere Handelsschiffe, deren Tonnage nicht gemeldet wurde, wurden versenkt, 122 Handelsschiffe wurden schwer beschädigt. Dazu kommt der ungeheure Verlust an Transportmitteln, wie z. B. mindestens 17 000 Lastkraftwagen.

Von solchen Verlusten kann sich keine Armee der Welt mehr erholen, auch die bolschewistische nicht, zumal da die Sowjetunion mit dem Verlust von 1,7 Mill. qkm ihres Landes 3/4 ihrer Industrie verlor.

## „Krise von nie dagewesener Art“

Tokio, 21. November

Ministerpräsident Tojo sprach in einer Erklärung seine vollständige Befriedigung über die Haltung des Reichstages aus. Er versicherte, die Regierung würde entschlossen auf dem Wege zur Verwirklichung der nationalen Politik vorwärtsschreiten. Er hoffe, daß jeder Einzelne sein Äußerstes tun werde, „um die Nation durch diese Krise, die von noch nie dagewesener Art sei, hindurchzuführen.“

## Das Märchen von den deutschen „Papptanks“

### Den Sowjets fuhr der Schreck in die Glieder

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 22. November

Zu den „weiteren Fortschritten“, die der deutsche Wehrmachtsbericht vom Freitag im Donezgebiet und im mittleren Abschnitt der Ostfront verzeichnet, gibt die britische Agentur Exchange ungewollt eine Illustration, indem sie feststellt, die Kämpfe werden mit solcher Wucht und Schnelligkeit geführt, daß sich strategisch entscheidende Entwicklungen innerhalb von Stunden ergeben können. Die Agentur meldet weiter, daß an der ganzen Ostfront schwerste Kämpfe im Gange seien. An vielen Stellen sei es den deutschen Truppen gelungen, bolschewistische Divisionen, die man meist aus dem Fernen Osten zu den Verteidigungsstellungen südlich von Leningrad, um Moskau herum und bei Rostow zusammengeholt habe, zurückzuwerfen.

Die allgemeinen Befürchtungen auf Seiten unserer Feinde richten sich vor allem auf das Schicksal von Rostow, daneben auch auf die Front um Moskau, wo deutsche „örtliche Erfolge“ eingestanden werden. Die Moskauer „Prawda“ spricht von einer Intensivierung der Kämpfe in den mittleren Abschnitten und von dem Versuch, eine deutsche Umfassungsbewegung gegen Tula abzuwehren. Der Schreck muß den Sowjets sehr in die Glieder gefahren sein, denn der Nachrichtendienst wartet wieder mit der alten Lüge auf, daß auf deutscher Seite Panzerwagen und Panzerspähwagen aus Pappe und Holz eingesetzt würden, um die furchtlosen Sowjetarmisten durch zahlen-

mäßige Überlegenheit an Tanks und Panzer zu beeindrucken.

Den verbildeten Sowjetmassen kann man so etwas offenbar immer noch bieten, obwohl nicht zuletzt die „furchtlosen Sowjetarmisten“ mit den deutschen angeblichen „Papptanks“ besonders üble Erfahrungen hinter sich haben. Aber man braucht in Moskau eben dringend eine Ablenkung von dem tatsächlichen Geschehen!

## Stalins neue „Garde“

Drahtmeldung unserer Sch-Berichterstattler

Lissabon, 22. November

Um die Kampfmoral der Sowjettruppen zu heben, hat sich Stalin entschlossen, eine neue „Garde“ nach zaristischem Vorbild aufzustellen. Besonders verdiente Truppeneinheiten werden zu Gardeabteilungen „befördert“. Diese Gardeabteilungen werden bedeutend besser bezahlt als die gewöhnlichen Fronttruppenteile. Die Offiziere erhalten eine 50prozentige Gehaltserhöhung und die Soldaten eine Soldzulage von 100 Prozent. Auch sonstige Vergünstigungen, wie sie bisher nur GPU-Einheiten genossen wurden ihnen zugesagt. Bisher sind etwa 10 Divisionen in diese neue Garde Stalins überführt worden. — Der sowjetische Diktator scheint es also für notwendig zu halten, auch eine besondere Pretorianergarde zu schaffen, die seine persönliche Sicherheit noch besser gewährleistet als die bisherigen GPU-Truppen.



Reichsleiter Alfred Rosenberg, der vom Führer zum Reichsminister für die besetzten Ostgebiete ernannt wurde, beim Führer im Führerhauptquartier. Neben Reichsminister Rosenberg Reichsminister Dr. Lammers. (Presse-Hofmann)

## Von Peter d. Gr. bis Stalin

Von Wilhelm Schübler

Der Berliner Universitätsprofessor Dr. Wilhelm Schübler sprach gestern im Rahmen des Deutschen Auslandswissenschaftlichen Instituts in Berlin über die alte und immer wiederkehrende imperialistische Drohung, der Europa von seinen der im russischen Raum gewachsenen Mächte ausgesetzt war.

Die Russenflut brandete im 16. Jahrhundert über die Ostseeländer, diese deutschen Kulturgebiete, hinweg. Damals wurde der Ordensstaat zwischen Polen und Schweden geteilt. Zwar konnte dann nach einem siegreichen Kriege Gustav Adolf 1617 triumphierend ausrufen, er habe dem Moskowiter einen Graben gezogen, über den er nicht so leicht hinüberspringen könne; aber das dauerte nur ein Jahrhundert. Als die Russen im Nordischen Kriege mit Schweden das alte deutsche Ordensland wieder durchzogen, da konnte der russische Feldmarschall Scheremeteff dem Zaren die berühmte Meldung erstatten: In Livland ist nichts mehr zu verwüsten! Und das Ende war dann, daß Peter der Große, indem er den Schweden und Polen die Ostseeprovinzen entriß, seinem Lande das berühmte Fenster nach Europa öffnete und dann die sogenannte Europäisierung seines Reiches vornehmen konnte. Das heißt, auf ein völlig kulturloses Volk lagerte sich eine dünne europäische oder oberflächlich europäisierte Herren- und Beamtenschicht.

Was sind nun die geschichtlichen Tatsachen, abgesehen von der Lage an der Rückseite zweier Kontinente, Europas und Asiens, die dieses Land bestimmt und gemacht haben? 1. Daß es seine Kirche und seine Kultur nicht vom eigentlichen Abendland, weder von Rom noch von den Germanen, empfing, sondern von Byzanz, von dem griechisch-orthodoxen Kaisertum in Konstantinopel; 2. daß es seit der Mitte des 13. Jahrhunderts in die Hände der Tataren, der „Goldenen Horde“, fiel. Dafür wurde es für fast 300 Jahre vom übrigen Abendlande abgeschnitten und fast vergessen und mußte von Europa erst wieder entdeckt werden; 3. daß damit die Seele der Völker dieses Raumes und ihr Staat vergiftet wurden, denn die unbedingte Gewalt über Leben und Tod, die die Khane der „Goldenen Horde“ besaßen, zwang zu knechtischer Unterwürfigkeit und Schlaueit; 4. daß nach dem Vorbild sowohl von Byzanz wie der Tataren die Vollgewalt des Herrschers über alle Untertanen in die Hände des Großfürsten von Moskau gelegt wurde, der alle die verschiedenen Völker dieses Gebietes als eine Horde von Sklaven betrachtete.

Überblickt man die russische Geschichte im großen, so fällt vor allem eines auf, das geeignet ist, das ungeheure Machtbewußtsein der Moskauer Herrschaft und ihrer Trabanten zu erklären: das fortwährende, scheinbar unaufhaltsame Wachsen des russischen Reiches. Im Jahre 1500 umfaßte das russische Reich zwei Millionen qkm, im Jahre 1900 22,2 Millionen qkm, d. h. den sechsten Teil der bewohnten Erdoberfläche.

## Die Sowjets lehren Peter den Großen

Es ist nun sehr bezeichnend, daß die Bolschewisten, die von nationalen Dingen angeblich nichts wissen wollen, seit kurzer Zeit die russische Nationalgeschichte preisen; und bezeichnenderweise ist der gefeierte Mann Peter der Große. Warum wohl? Weil dieser Zar mit einer Gewalttätigkeit und einer Verachtung des Menschenlebens ohnegleichen im Innern vorging und weil er sein Land durch die Eroberung der Ostseeprovinzen zu einer europäischen Großmacht erhob, die der führende Staat des Festlandes sein wollte. Was Peter der Große begann, das haben die Kaiserinnen

## Der Führer nahm Abschied von Generaloberst Udet

Letzter Gruß des Reichsmarschalls an seinen alten Kameraden / Staatsakt im Reichsluftfahrtministerium

Berlin, 21. November

Generaloberst Ernst Udet, Sieger in 62 Luftschlachten des Weltkrieges, Generalluftzeugmeister der nationalsozialistischen Luftwaffe, ging ein zur großen Armee. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht ehrte die überragenden Verdienste des Verewigten durch ein Staatsbegräbnis und seine Anwesenheit beim Staatsakt, der sich im Ehrensaal des Reichsluftfahrtministeriums zu einer würdigen Ehrung des Generalobersten gestaltete.

Unter den Trauergästen sah man unter anderem: Generalfeldmarschall Milch, General Thomas als Vertreter des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Fromm als Vertreter des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaladmiral Witzell als Vertreter des Oberbefehlshabers der Marine, ferner die Reichsminister Dr. Lammers, Graf Schwerin von Krosigk, Dr. Frick, Rust, Kerrl, Dr. Dorpmüller, Funk, Ohnesorge, Todt, stellv. Reichsprotektor, Obergruppenführer Heydrich, Reichsleiter Dr. Ley, Stabschef der SA, Lutze, Reichsleiter Hierl, Reichsleiter Bormann, Reichsjugendführer Axmann.

Auf der Wilhelmstraße vor dem Ehrenhof des Reichsluftfahrtministeriums ist die Trauerparade der Luftwaffe angetreten. Im Ehrensaal ruht auf dem Katafalk, bedeckt von der Reichskriegsflagge, von Degeu und Helm des Verewigten, der Sarg mit den sterblichen Resten des Generalluftzeugmeisters. Vor der Bahre nahmen die Mutter des Generalobersten Udet, seine nächsten Angehörigen und Frau Göring Platz. Pünktlich um 11 Uhr erschollen von der Straße herauf in den stillen Raum die Kommandos der Trauerparade. Der Reichsmarschall und Oberbefehlshaber der Luftwaffe trifft am Ehrenportal der Wilhelmstraße ein.

Danach trifft der Führer, begleitet von Generalfeldmarschall Milch, vor dem Reichsluftfahrtministerium ein. Der Reichsmarschall meldet ihm, Generalmajor von Heyking läßt präsentieren, das Spiel rührt sich nicht. Zusammen mit dem Reichsmarschall und Generalfeldmarschall Milch schreitet der Führer sodann die Front der Trauerparade ab. Als der Führer in die Ehrenhalle tritt, erheben die Anwesenden die Hand zum Gruß. Der Führer und der Reichsmarschall grüßen den toten Heiden, der für Deutschland lebte und starb. Darauf wendet sich der Führer den Trauernden zu.

Reichsmarschall Göring tritt vor den Katafalk. Er erinnert zunächst an die Zeit des Welt-

krieges, wo er mit Udet zusammen Jagdflieger an der Westfront war, und an die Tage nach dem Krieg, in denen Udet durch seine kühnen Flüge dem Volk den Glauben an die deutsche Luftfahrt erhielt. Der Reichsmarschall fuhr fort: „Und dann kam die Stunde dort drüben in meinem Arbeitszimmer, da wir in gegenseitigem Gedankenaustausch eine neue Waffe schufen. Damals sprachst Du zum ersten Male davon, daß auch die Kampfflieger dem Feind dichtauf gehen müßten, so wie der Jäger seine größten Erfolge erzielt, wenn er dichtauf läuft und aus kürzester Entfernung die Waffe gebraucht. In diesem Gespräch vertratst Du Deine Auffassung, daß auch der Kampfflieger seine Bomben nicht aus unendlicher Höhe, sondern aus kürzester Entfernung und mit größter Kraftwirkung dem Feind entgegenschleudern müßte. Damals sprachst Du zum ersten Male

vom Sturzkampffliegen. Unvergessen sind mir Deine begeisterten Worte, mit denen Du — Soldat und Künstler zugleich — mir das ausinandergesetzt hast. Aus diesen Gedanken, die wie mir plötzlich vor Augen stand, so unendliche Möglichkeiten boten, erwuchs der Entschluß, eine neue Waffe zu schaffen. Die Meisterung dieser neuen Aufgabe, diesen völlig neuen Weg, konnte ich nur Dir anvertrauen. Damit habe ich Dir die Entwicklung der gesamten Technik unserer Waffe übertragen.

Wo gab es wohl einen Chef des technischen Amtes, der selbst jede neue Maschine ausprobierte? Zweimal mußtest Du beim Erproben einer technisch noch in den ersten Anfängen befindlichen Maschine mit dem Fallschirm ausrufen. Und so bist Du nun auch für uns gefallen, weil Du wieder alles selbst machen wolltest. (Schluß auf Seite 2)



Ernst Udet im Kreise von Weltkriegs-Fliegerkameraden

Diese historische Aufnahme vom September 1918 zeigt Deutschlands erfolgreichste Kampfflieger, unter ihnen der jetzt bei der Erprobung einer neuen Waffe in Erfüllung seiner Pflicht dahingegangene Ernst Udet, auf dem Flugplatz Johannisthal, wo neue Typen von Jagdflugzeugen erprobt wurden. (Von links) Ritter von Schleich, Bruno Loerzer, Hermann Göring, Ernst Udet, Heinrich Bongartz.

## Wir bemerken am Rande

General Weygand Der in den Ruhestand getretene General Weygand wurde am 21. Januar 1867 in Brüssel geboren. Er verließ die Militärschule von St. Cyr im Jahre 1887 und trat als Unterleutnant in ein Dragonerregiment ein. Bei Ausbruch des Weltkrieges war Weygand Oberst im Generalstab der 11. Armee. Im März 1918 übernahm er, inzwischen zum Divisionsgeneral befördert, den Generalstab des damaligen französischen Generalissimus Foch. Während der Friedensverhandlungen in Versailles war Weygand Präsident des alliierten Militärausschusses, in den Jahren danach u. a. Oberkommandierender in Syrien und Oberkommandierender der Levantestreitkräfte. Von 1930 bis 1935 war er Chef des Generalstabes der Armee, Vizepräsident des Obersten Kriegsrates und Generalinspekteur der Armee. 1935 wurde Weygand durch General Gamelin als Chef des Generalstabes abgelöst. 1939 übertrug ihm die Regierung das Kommando der französischen Streitkräfte im Orient. Am 19. Mai 1940 löste er General Gamelin als Chef des Generalstabes der nationalen Verteidigung und Oberkommandierender der gesamten Kriegsschauplätze ab. Seit 16. Juni 1940 war Weygand Minister der nationalen Verteidigung und trat am 12. Juli 1940 in derselben Eigenschaft in die Regierung des Marschalls Pétain. Im September 1940 erfolgte seine Ernennung zum Generaldelegierten der Regierung in Französisch-Afrika.

Elisabeth und Katharina II. systematisch fortgesetzt.

Professor Schüller urteilt die um die vorletzte Jahrhundertwende erfolgenden Aktionen Moskaus und Petersburgs gegen Finnland, das 1808 den nichtsahnenden Schweden entrissen wurde, und die von 1812 gegen Bessarabien. Er fuhr fort: Um zu verhindern, daß Katharina II. das ganze Polen nahm, daß Rußland also vor den Toren von Brunn und Berlin erschien, setzte Friedrich der Große die Beteiligung Österreichs und Preußens durch; nach der letzten Teilung, von 1795 bis 1807 war Warschau eine preussische Provinzstadt. Aber nach den Befreiungskriegen kam Polen 1815 in seiner Hauptmasse an Rußland. Damit hatte das Zarenreich eine drohende Stellung gegen Preußen und Österreich gewonnen. Die Folge der russischen Übermacht war durch ein halbes Jahrhundert der Druck der reaktionären Zaren auf alle nationalen und freiheitlichen Regungen der Völker Mitteleuropas, besonders der deutschen, und weiter, daß alle zukunftstragenden Kräfte sich radikalisierten und der westeuropäischen Demokratie in die Arme warfen. Trotz des unglücklichen Krimkrieges ging die Ausbreitung des Zarenreiches stetig weiter. Das Vordringen Rußlands besonders in Zentralasien löste in England die größten Befürchtungen für die Sicherheit Indiens aus; und noch um 1900 erwarteten im Grunde alle Politiker, daß eines Tages der Kosak den Indus überschreite.

### Bismarcks Rußlandpolitik

Wie verhielt sich nun das Deutschland Bismarcks zu dem immer wachsenden Rußland? Man kann des Reichsbegründers ganze Rußlandpolitik in drei Sätzen zusammenfassen:

1. Er war entschlossen, während der Kriege der Reichsgründungszeit die russische Neutralität sicherzustellen.

2. Er wollte so lange wie irgend möglich das Zustandekommen eines russisch-französischen Bundes verhindern.

3. Er wollte von Rußland auf dem Fuße der Gleichberechtigung behandelt werden. Zu lange aber hatte man in Petersburg auf den preußischen Hungerleider verächtlich herabgesehen, als daß eine Wandlung möglich gewesen wäre. Als dann Kaiser Alexander II. im August 1879 dem Deutschen Reich mit Krieg drohte, schloß Bismarck sofort das Bündnis mit Österreich gegen einen russischen Angriff, um Mitteleuropa gegen den Osten zu verteidigen. Gestützt auf das vereinte Mitteleuropa konnte er den Russen gleichberechtigt gegenüberzutreten und sie vorläufig zu Frieden und Freundschaft zwingen. Aber nicht für dauernd. Immer deutlicher wurde die panslawistische Tendenz der Regierung des Zaren.

Um nun die schwere russische Masse von Mitteleuropa abzulenken, unterstützte die damalige deutsche Regierung seit den 90er Jahren die russische Ausdehnung in Ostasien, wo England und Japan die Gegner sein mußten. Und deshalb lehnte man in Berlin im Jahre 1898 das Bündnis mit England ab, das man in London wünschte, um in der deutschen Armee einen Degen gegen das Zarenreich zu haben. Sollte man, so fragte man sich in Berlin und Wien, die Russen wieder gegen Ostpreußen und Österreich andrängen lassen? Aber das geschah dann doch nach dem Russisch-Japanischen Kriege 1904-05, der mit der ersten russischen Revolution endete.

### Rußland — Land des Elends

Rußland war immer das Land des tiefsten sozialen Elends. Aus der Verzweiflung darüber entstanden revolutionäre Gruppen. Um diese Strömungen abzulenken, die sich zuerst in der Intelligenz, dann in dem sich dieser Dinge bemächtigenden Judentum zeigten, galt es, das Volk vom sozialen Problem auf außenpolitische Erfolge hinzuweisen. Der national-russische Gedanke, der immer imperialistisch war, verwandelte sich bald zum panslawischen. Je weiter sich nun die revolutionären Ideen verbreiteten und sich in Attentaten und revolutionären Exzessen äußerten, desto mehr machte sich die Regierung selbst ganz offen zum Wortführer der panslawistischen Wünsche. Nach der ersten russischen Revolution 1905 wurde die Gefahr für Europa noch größer. Das russische Bürgertum und die russische Intelligenz, die jetzt in der Volkvertretung und in der Presse zu Wort kamen, machten aus dem Panslawismus den sogenannten Neoslavismus, d. h. die russischen Liberalen, die nichts mehr als die Wiederkehr der zarischen Vollgewalt fürchteten, erblickten ihr Heil in einem Bündnis mit den demokratischen Westmächten England und Frankreich. Sie sind die Verantwortlichen für den Weltkrieg.

Noch niemals in der Geschichte hatten England und Frankreich, die fortwährend von Europa und Kultur sprachen, in Wahrheit das Abendland so völlig preisgegeben. Nur die deutschen Siege im Osten, nicht die verbün-

# Libyen - Unternehmen soll Stalin imponieren

Eismeer und Afrika als Ablenkung / Dämpfer auf die britischen Vorfreuden / Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 22. November

Schon seit Wochen kreisen die Hoffnungen der Briten um eine „Aktion“ im Eismeergebiet, und in den USA. fühlen sich die Kriegstreiber ebenso hieran interessiert oder sogar schon — wie der wiederholte Druck auf Finnland zeigt — fast beteiligt. Jetzt wird aus Washington als die Auffassung dortiger diplomatischer Kreise berichtet, daß England gewisse Teile in Finnland zum Kriegsgebiet erklären und im Nördlichen Eismeer größere Operationen einleiten wolle. Das müsse nach Londoner Auffassung die Sowjetregierung mehr befriedigen als eine Kriegserklärung an Finnland, die keine Änderung der strategischen Lage mit sich bringen würde.

Der Gesichtspunkt scheint einen guten Eindruck bei dem bolschewistischen Verbündeten mit seiner unangenehmen Forderung nach der britischen Entlastungsfront zu machen. Er steht für die englische Presse auch bei der Behandlung der britischen Unternehmung an der libysch-ägyptischen Grenze im Vordergrund. Die „Times“ erklärte, nun sei die so begehrte „zweite Front“ geschaffen. Ein entscheidender britischer Sieg werde ungeheure Folgen haben. Die „Daily Mail“ schreibt, daß die Nachrichten von einer „zweiten Front“ nicht nur in England, sondern auch in der Sowjetunion warm begrüßt werden dürften. „Stalins Hoffnung hat sich nun erfüllt. Auch die USA. müssen die Ergriffung der Initiative von selten der Engländer begrüßen.“ „Großbritannien greift an“, heißt die Schlagzeile im „Daily Express“. „Wenn wir gewinnen, können wir unsere Armeen nach Norden senden, um der Sowjetunion Hilfe zu bringen.“

## Weitere Fortschritte an der Ostfront

Kühner Schnellbootvorstoß / Erfolgreicher Gegenangriff in Nordafrika

Aus dem Führerhauptquartier, 21. November

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Bei den Kämpfen im Donez-Bogen und im mittleren Abschnitt der Ostfront wurden weitere Fortschritte erzielt. Vor Leningrad brachen Ausbruchversuche des Feindes in deutschem Abwehrfeuer zusammen.

Vor der britischen Küste griffen Schnellboote in der Nacht zum 20. November einen stark gesicherten Geleitzug an und versenkten zwei feindliche Handelsschiffe — darunter einen Tanker — mit zusammen 9000 BRT. Zwei weitere Dampfer wurden torpediert und wahrscheinlich versenkt. Bei einem erneuten Nachtangriff kam es zum Nahkampf mit britischen Bewachern und Schnellbooten. Hierbei wurde ein deutsches Schnellboot durch Zusammenstoß schwer beschädigt. Mitten im Kampf wurde es von anderen Schnellbooten in Schlepp genommen, mußte aber auf der Rückfahrt aufgegeben und versenkt werden. Nach erfolgreicher Abwehr eines feindlichen Luftangriffs in den Morgenstunden kehrten alle übrigen Schnellboote in ihren Stützpunkt zurück.

Kampfflugzeuge, die zu bewaffneter Aufklärung eingesetzt waren, beschädigten bei Tage im Seegebiet um England ein britisches Vorpostenboot durch Bombentreffer.

In Nordafrika schreitet der Gegenangriff der deutsch-italienischen Truppen fort. Deutsche Zerstörer- und Sturzkampfflugzeuge zer-

deten Westmächte haben die Welt vor unermesslichem Unheil bewahrt.

Nach dem Weltkrieg schien für lange Zeit wenigstens das bolschewistische Rußland aus dem eigentlichen Abendland ausgeschaltet. Die furchtbaren Metzeleien im Innern, wo die jüdischen Gewaltthäter ärger tobten als jemals ein Zar getan, die unermesslichen Blutopfer des Weltkrieges, aber auch die allgemeine moralische Achtung der Welt gegenüber der bolschewistischen Herrschaft schien Rußland für lange Zeit vereinsamt zu haben.

### Die alten Ziele

Und doch mußte jeder Kenner der russischen Geschichte wissen, daß hier, diesmal in neuer Tarnung und durch das jüdisch-marxistische Programm verstärkt, die alten Ziele verfolgt wurden: Die Herrschaft Moskaus über das Abendland zu gewinnen. Das marxistische Dogma der Weltrevolution verlangte zweierlei:

1. Die Tätigkeit der kommunistischen Internationale in allen Staaten und

2. die Machtmittel, um Moskau durch Weltrevolution und Weltkrieg diese Herrschaft zu sichern.

Die Sowjetunion wurde, wie der Führer sagt, eine einzige riesige Waffenfabrik auf Kosten des Lebensstandards ihrer Menschen, die in noch viel tieferes Elend sanken als es jemals unter dem Zaren geherrscht hatte. Und was 1918 kein Mensch in der Welt geglaubt hätte, das geschah: Sowjetrußland wurde von den Westmächten umworben, in den Völkerbund aufgenommen, um gegen den Befreiungskampf des deutschen Volkes eingesetzt zu werden. Wieder, wie in den Jahren vor dem Weltkrieg, wurde von den Westmächten die Auslieferung Mittel- und Osteuropas an die Bolschewisten in Aussicht genommen.

Nun war man sich in Moskau über eines klar: Um mit Erfolg gegen Europa vorgehen zu können, mußte Stalin unmittelbar an Peter den Großen anknüpfen, indem er dessen strategische Stellung gegen das Abendland wieder bezog.

Wie konnte das geschehen? Nur dadurch, daß man die Eroberung Peters des Großen und womöglich Katharinas in kurzer Zeit zurückgewann. Dies Ziel verfolgte man zweifellos bei dem Abschluß der deutsch-russischen Verträge im August und September 1939. Aber wie bezeichnend! Man hielt sich im Krem-

in diesem großmäuligen Stil geht es weiter, und bei dem Versuch, klarzulegen, worin denn nun der Gewinn bestehen könnte, den der bolschewistische Verbündete aus dem Kampf aus der Wüste ziehen würde, gerät man in utopische Vorstellungen. Man nimmt den Erfolg schon vorweg, und sagt, wenn erst England vollständig Sieger im Mittelmeer würde, dann könne es auf kürzestem Wege Verstärkungen an der Kaukasusfront einsetzen. Es ist genau so wie damals als aus vorübergehenden Erfolgen Wavells die weitestgehenden Schlüsse gezogen wurden und man prahlte, daß der ganze Krieg ausgerechnet in der libyschen Wüste gewonnen werden müßte.

Es zeichnen sich bisher zwei verschiedene Unternehmungen ab, deren eine etwa 25 km landeinwärts von Sollum vor sich geht, während die andere aus südlicher Richtung einen Stoß aus der Wüste zu führen sucht und auf die deutschen Stellungen an der Front um Tobruk zu zielen scheint. Nach den in Washington eingegangenen Berichten rechnen die Engländer bestimmt mit der Entsetzung Tobruks, hoffen Bengasi zu erobern und vielleicht einen Vorstoß auf Tripolis zu machen.

Die Ergebnisse bestehen bisher vor allem in erheblichen Verlusten der Briten durch die deutschen täglichen Gegenangriffe, die nach dem Wehrmachtbericht vom Freitag im Fortschreiten sind. Schon hält es der Militärkritiker einer amerikanischen Zeitung „P.M.“ für geraten, den britischen Hoffnungen einen Dämpfer aufzusetzen, indem er schreibt, man solle von der Offensive in Libyen nicht soviel erwarten. Der Sender Neuyork sagt den Briten

sprengten britische Panzer- und Kraftfahrzeugansammlungen an der libysch-ägyptischen Grenze. Bei Marsa Matruh wurden militärische Anlagen mit guter Wirkung bombardiert. Der Feind verlor in Luftkämpfen vier Flugzeuge.

In der Zeit vom 12. bis 18. November verlor die britische Luftwaffe 43 Flugzeuge. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien sechs eigene Flugzeuge verloren.

### Werra als Jagdflieger gefallen

Berlin, 21. November

Im Kampf um die Freiheit des deutschen Volkes fand Hauptmann von Werra als Jagdflieger den Heldentod. Werra hat durch die Tat bewiesen, daß er in jeder Lage ein vorbildlicher Soldat war. Zwei mißglückte Fluchtversuche aus Gefangenenlagern in England konnten den damaligen jungen Oberleutnant nicht entmutigen. Mit unerbittlicher Zuversicht verfolgte er seine Pläne, bis es ihm im Januar dieses Jahres auf kanadischem Boden, unter fast übermenschlichen Anstrengungen, glückte, seine Freiheit wiederzuerlangen. Auch den Weg in die Heimat fand von Werra trotz mannigfacher Schwierigkeiten. Wieder auf deutschem Boden, führte er, inzwischen zum Hauptmann befördert, als Kommandeur einer Jagdgruppe seinen Verband bis zu seinem Heldentod von Erfolg zu Erfolg und erhöhte die Zahl seiner Luftsiege auf 21.

nicht an die mit Deutschland vereinbarte neue Grenze, sondern ging darüber hinaus. Nicht nur Litauen und die Bukowina wurden gegen Abrede einfach genommen, sondern nach der Bolschewisierung Bessarabiens, der baltischen Staaten und des östlichen Polens schritt man, indem man gleichzeitig in Rumänien ein revolutionäres Chaos betrieb, zum Angriff auf Finnland. Die Vorbereitung zum zweiten Akt, nämlich zum stegreichen Einmarsch der bolschewistischen Heere in Nordost-, in Mittel- und Südosteuropa, sollte Molotow in Berlin vorbereiten. Denn die verlangte Preisgabe Finnlands, Bulgariens, Rumäniens und der Dardanellen durch Deutschland sollte den letzten notwendigen strategischen Ausgangspunkt für Stalin und seine Leute liefern, und zwar in jenem Augenblick, wo man Deutschland durch den Krieg mit England genügend beschäftigt und geschwächt halten würde.

Es ist einer der größten Entschlüsse der Weltgeschichte, den der Führer faßte, als er dieser furchtbaren Bedrohung entgegnet und das Antlitz des deutschen Volkes endgültig gegen den Osten wandte.

Im Geist der Slawenkämpfe des Mittelalters und der deutschen Ordensritter, der toten Helden von Tannenberg und der Hindenburgkämpfer, in ihrer aller Sinne traten die deutschen Soldaten an zum letzten entscheidenden Kampf, nicht nur für die deutsche Heimat, nicht nur für die Völker Mitteleuropas, von Finnland bis Bulgarien, sondern für ganz Europa!

Indem die deutschen Waffen das ganze Europa gegen den neuen Mongolensturm schützen, hat Großdeutschland die uralte, die älteste Aufgabe des Reiches aufgenommen und sich den Reichsanspruch der Deutschen erst verdient. Durch mehr als 200 Jahre lebte Europa unter dem Alpdruck der wachsenden Massen des stetig zunehmenden Moskauer Reiches von Peter dem Großen bis Stalin. Besonders Deutschland war durch den französisch-russischen Bund zusammengepreßt. Diese Bedrohung — in ihrer neuesten Gestalt machtpolitisch und revolutionär zugleich — ist zerstört, und Europa kann daran denken, endlich der gewaltigen Aufgabe zu leben, den riesigen russischen Raum zu organisieren, zu ordnen und für sich fruchtbar zu machen und so die Drohung der russischen Weite in Segen zu verwandeln für alle.

unverblümt, die Handlungen in Afrika haben keine direkte Wirkung auf die Unterstützung Rußlands. Sogar in London ist nach den neuesten Nachrichten eine Ernüchterung im Vordringen. Nach Reuter raten die Londoner Zeitungen jetzt ab, über die militärischen Ereignisse eine verfrühte Begeisterung zu zeigen. Sie weisen darauf hin, daß die Briten, die jetzt mit dem deutschen Afrikakorps zu tun haben, vor einer härteren Aufgabe stehen als seinerzeit im Sommer des vergangenen Jahres. Aus dem deutschen Wehrmachtbericht weiß die Welt, daß die Vorbereitungen der Engländer seit langem erkannt und beobachtet waren. Wir können die Feststellung der italienischen Blätter unterstreichen, daß das britische Unternehmen für das deutsch-italienische Oberkommando in Italien in keiner Weise überraschend gekommen ist.

### Britenpanzer abgeschlagen

Rom, 21. November

Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

Im Laufe des gestrigen Tages entwickelte sich die Schlacht in der Marmarica weiter. Die italienischen und deutschen Panzertruppen gingen, nachdem sie neuen Angriffen des Feindes hartnäckigen Widerstand geleistet hatten, zu Gegenangriffen über und schlugen die feindlichen Panzerverbände zurück, wobei zahlreiche Panzerwagen vernichtet und Gefangen gemacht wurden. Die Luftwaffe der Achsenmächte nahm aktiv an den Kämpfen teil. An der Front von Tobruk heftige Artillerieduelle.

Britische Flugzeuge bombardierten Tripolis und Bengasi. Es wurde kein Schaden angerichtet. In der Nähe der Küste der Syrthe wurden drei englische Flugzeuge von der Abwehr abgeschossen und stürzten ins Meer.

An der Front von Gondar zerbrachen neue starke Angriffe des Feindes, die mit immer bedeutender Überlegenheit an Kräften und Mitteln vorgetragen wurden, an dem tapferen Widerstand unserer Abteilungen, die in fortgesetzten Gegenangriffen den Feind zwangen, sich unter schweren Verlusten zurückzuziehen.

In der vergangenen Nacht bombardierten britische Flugzeuge von neuem Neapel, Brindisi und Messina. Es wurden Wohnhäuser getroffen. In Brindisi sind sechs Tote und fünf Verletzte zu beklagen, und in Messina, wo die Bevölkerung beispielhafte Ruhe und Disziplin bewahrte, 26 Tote und 24 Verletzte. In Neapel keine Verluste. Flakartillerie schoß ein feindliches Flugzeug ab, das brennend zwischen Procida und Ischia abstürzte.

Unsere Fliegerinheiten bombardierten erneut militärische Ziele auf Malta, wo ausgebreitete Brände hervorgerufen wurden.

## Der Staatsakt für Udet

(Schluß von Seite 1)

Und wenn Du jetzt von uns gehst, so hinterläßt Du uns mit Deinem Lebenswerk ein Erbe, das die Zukunft mitgestalten wird, ein Erbe, welches sicherstellt, daß unsere Waffe stark und mächtig bleiben wird, unsere Waffe, die Dein ganzes Denken, Fühlen und Sehnen ausgefüllt hat. Mit der Siegeszuversicht, mit der Du gelebt hast, wollen wir weiter leben.

Ergriffen folgten alle den zu Herzen gehenden Worten des Reichsmarschalls. Nun erhebt sich der Führer, Offiziere der Luftwaffe tragen den Kranz vor die Bahre, den der Führer zu Füßen des Toten niederlegt. Daneben wird der Kranz des Reichsmarschalls gelegt. Der Führer und der Reichsmarschall, sie grüßen zum letzten Mal den Toten. Darauf wendet sich der Führer den Angehörigen zu. Er drückt der Mutter des Generaloberst Udet die Hand. Das Beileid des ganzen deutschen Volkes nimmt Frau Udet in diesem Augenblick aus der Hand des Führers entgegen. Nachdem auch der Reichsmarschall der Mutter des Verstorbenen und den Angehörigen sein Beileid ausgesprochen hat, verläßt der Führer den Staatsakt. Der Sarg wird vom Katafalk gehoben. Ernst Udet verläßt für alle Zeiten die Stätte seines Wirkens. Der Reichsmarschall tritt hinter die Lafete, die den Sarg trägt. Nach ihm formieren sich alle männlichen Teilnehmer der Trauerfeier zu einem schier endlosen Zug. Über die Wilhelmstraße, den Wilhelmplatz, die Luisenstraße entlang nimmt der Trauerzug seinen Weg. Ernst Udet findet seine Ruhestätte auf dem alterthümlichen Soldatenfriedhof Berlins, auf dem Invalidenfriedhof, in nächster Nähe Manfred von Richthofens.

### Weygands Abschieds-Tagesbefehl

Vichy, 21. November

General Weygand hat anlässlich seiner Pensionierung an die französische Armee in Afrika einen Tagesbefehl gerichtet, in dem er seinen Abschiedsgruß entbietet. Der Tagesbefehl schließt mit der Aufforderung, stark und diszipliniert zu bleiben und vereint hinter dem Marschall Pétain zu stehen. Diese Haltung berechtige zu allen Hoffnungen.

General Weygand hat sich im Laufe des Donnerstags nach Antibes (Südfrankreich) begeben.

### Der Tag in Kürze

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Köhler.

Der Intendant des Reichsenders Danzig, Karl Heinz Böse, ist auf einer Dienstreise im Auto in der Nähe von Konitz tödlich verunglückt.

Verlag und Druck: Lituanischer Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: Wilh. Matzel, Hauptschreibföhner: Dr. Karl Pfeiffer, Lituanischer Zeitung. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 2.

# Der „Brandtaucher“ als Vorläufer des U-Bootes

### Artillerist Bauer lernt vom Seehund / Die ersten Tauchversuche / Deutsches Erfinderschicksal im Film

Der neue Film der Bavaria-Filmkunst „Geheimakte W. B. 1.“ bringt die Gestalt und das fesselnde Schicksal des U-Boot-Erfinders Wilhelm Bauer dem deutschen Volk nahe.

Wilhelm Bauer war nicht der erste, der dem geheimnisvollen Drang, mit einem Schiff unter Wasser zu fahren, in zähem Erfinderdrang folgte, aber er fußte nicht auf den Ideen oder Versuchen von Vorgängern. Diese waren ihm unbekannt — wie etwa Fulton, der Erfinder des Dampfschiffes, der 1801 und 1805 durch seinen „Nautilus“ berechtigtes Aufsehen erregte. Wilhelm Bauer ging ganz aus eigenem Antrieb und mit eigenen Methoden an die Aufgabe heran. Seine Tat schuf einen Meilenstein in der Entwicklung des U-Bootes.

#### Seehund als U-Boot-Modell

Als Unteroffizier in einer bayrischen Feldbatterie nahm Bauer 1849 an dem Abwehrkrieg Schlesiens gegen den Einfall des Dänenkönigs Friedrich VII. teil. Während des Treffens bei Düppel am 13. April 1849 kam ihm der Wunsch, die Sonderbrücke zu sprengen. Dieser Wunsch ging schließlich in das allgemeine Streben über, „möglichst ungesehen mich feindlichen Brücken oder Schiffen zu nähern, an dieselben Petarden oder Sprengladungen bis zu 500 Pfund Pulver in schwimmenden Hüllen zu befestigen und durch galvanische Batterien zu entzünden, wobei ich mich durch Schwimmen retten oder explodieren wollte“. Nach dem Düppeler Treffen kreisten Bauers Gedanken immer wieder um dieses technische Problem. „Vorzüglich suchte ich die natürlichen Grundlagen der Bewegungsfreiheit eines Seehundes, als eines guten Modells zu obigem Zweck, zu ergründen, dann mit Hilfe meiner früheren Kenntnisse in Physik, Chemie und Mathematik einen nach jeder beliebigen Richtung unter dem Niveau des Wassers bewegbaren Apparat zu konstruieren“. Er schreibt über das einer Sachverständigen-Kommission vorgeführte Modell: „Ich hatte eine äußere Hülle aus Kupfer gebaut, annähernd in der Form eines Seehundes. Im Innern waren zwei Zylinder angebracht, in denen sich Kolben von außen bewegen ließen. Durch die Auf- und Abbewegung dieser Kolben wurde Wasser eingenommen oder ausgepreßt, mithin die Schwere des Schiffchens größer oder kleiner. Infolgedessen konnte der Apparat sinken oder steigen, und bei genauer Einhaltung der speziellen Schwere konnte der Apparat auch unter Wasser verharren, ohne zu sinken, und in horizontaler Richtung bewegt werden. Unter dem eingesetzten Fußboden befand sich ein versetzbarer Bleiblock als Direktionsgewicht. Durch diesen konnte der Apparat nach oben oder unten inklinieren.“ Die Fortbewegung erfolgte durch zwei mit Menschenkraft getriebene Trepträder, die sich durch eine Zahradübersetzung auf die Achse einer Schiffschraube auswirkten. Vorn an dem hermetisch verschließbaren Bootskörper, vom Sitz des Steuermanns aus leicht erreichbar, war in den Seitenwänden je eine durch Gummihandschuh verschlossene Öffnung angebracht, um außen am Apparat hängende Sprengladungen am feindlichen Schiff befestigen zu können. Deren Entzündung war auf galvanisch-elektrischem Weg vorgesehen. Die Aufnahme von Wasserballast, um zu tauchen, und dessen Wiedergabe, um aufzutauchen, lerner Steuereinrichtungen — wenn auch primitiver Art — zur Bewegung unter Wasser, das alles waren bereits Prinzipien, wie sie auch dem modernen U-Boot zugrundeliegen.

#### Der Weg durch die Einstiegluke

Die schleswig-holsteinische Armee und Private brachten einen Fonds zum Bau des „submarinen Apparates“ auf, den Bauer selbst „Brandtaucher“ nannte. Mit Regierungsgeldern, die sich allerdings in Form einer Sachverständigenkommission nur hemmend auswirkte, wurde schließlich dieser Vorläufer des heutigen U-Bootes am 18. Dezember 1849 von einer Kieler Werft vom Stapel gelassen. Die Probefahrt verlief erfolgreich und bewies die volle Funktionsfähigkeit der

Bauerschen Konstruktion. Ein durch die aufgezogene falsche Sparsamkeit und äußere Unglücksstände bedingtes Absinken des Bootes auf 15 Meter Tiefe, wo es auf dem Grund liegen blieb (um erst 1887 gehoben zu werden), vermochte nichts gegen das Bauersche Prinzip und seine praktische Durchführbarkeit zu sagen. Vier bis fünf Stunden war Bauer mit zwei Begleitern unter Wasser. Die Eingeschlossenen konnten sich schließlich durch die Einstiegluke an die Wasseroberfläche retten.

Bauer führte sein Modell später in Triest dem österreichischen Kaiser vor. Er fand die Unterstützung des englischen Königs, wurde aber von einer englischen Schiffbaufirma betrogen und sabotiert, die ohne ihn sein Boot fertigzubauen versuchte, und verwirklichte endlich unter Großfürst Konstantin in Petersburg 1855 ein verbessertes und größeres Boot, an dem er nicht — wie im Kieler Fall — nachteilige Einsparungen am Material und an der Konstruktion vorzunehmen brauchte. Das für Rußland gebaute Boot — wir bekommen es im Film „Geheimakte W. B. 1.“ gleichfalls wie das Kieler Boot zu sehen — machte 1856 im

Hafen von Kronstadt sehr erfolgreiche Fahrten. Es hatte eine Länge von 16, eine Höhe von 4, eine Breite von 3,5 m und wurde durch zwei Paar Trepträder fortbewegt. Außerdem enthielt es den schon für Kiel vorgesehenen Direktionszylinder, um die Reibung des Bootes bei der Unterwasserfahrt zu überwinden.

Wenn Bauers Lebenswerk in der praktischen Nutzenanwendung nicht zu dem verdienten breiten Erfolg führte, so liegt das einmal in der Engherzigkeit, in der Kurzsichtigkeit und im Neid seiner Zeitgenossen begründet, die ihm den Schritt von der Idee zu ihrer Verwirklichung bitter schwer machten. Zum anderen daran, daß er seiner Zeit zu weit voraus war. Um seetüchtige, kriegsverwendungsfähige U-Boote im heutigen Sinne mit einer Unterwassergeschwindigkeit von etwa maximal 15 Seemeilen in der Stunde und einer Wasserverdrängung im getauchten Zustand von 250 bis 1500 t zu bauen, mußten noch zwei technische Voraussetzungen erfüllt werden: die Erfindung des Dieselmotors und die Schaffung des automatisch in vorgeschriebener Richtung, Wassertiefe und Geschwindigkeit sich fortbewegenden Torpedos.



Frau Roosevelt: „Aber Darling! Du wirst mir doch so kurz nach der Taufe nicht sterben!“  
Karikatur: Igelmayr/Dehnen-Dienst

Dabei handelt es sich hier um eine an sich regenreiche Gegend, die selten unter Trockenheit zu leiden hat. Während das Küstengebiet von Nordchile größtenteils aus trockener Steppe besteht, zeichnet sich Süchile, wo der Senoret-See liegt, durch üppigen Wald aus. Man darf nicht vergessen, daß gerade der reichen Flora der Anden die wichtigsten Kulturpflanzen der Erde entstammen. Unter anderem die in der ganzen Welt verbreitete Kartoffel, die hier zum ersten Male dem Boden entsproß, der Chinarindenbaum und der Kokastrauch. Darum sind die Anden auch verhältnismäßig stark besiedelt, und in ihrem Schatten standen die Wiegen der ältesten Kulturvölker Südamerikas, der Chibocha, Chechua und Aymara.

Schon vor Jahren verschwand unweit vom Senoret-See gleichfalls ganz plötzlich ein kleiner See, der eine Fläche von 14 Quadratkilometer bedeckte. Damals maß man der Erscheinung nur wenig Bedeutung bei, war jedoch nicht wenig erstaunt, als der See nach einiger Zeit wieder auftauchte. Nun hat sich der erste Teil dieses geheimnisvollen Vorgangs in grossen Ausmaßen am Senoret-See wiederholt.

#### Banknoten für die Türkei

Ankara, 21. November

Wie die türkische Zeitung „Ulus“ mitteilt, sind die im Rahmen des jüngst abgeschlossenen deutsch-türkischen Wirtschaftsabkommens von der türkischen Regierung in Deutschland bestellten türkischen Banknoten zum Teil bereits fertiggestellt, so daß mit dem baldigen Eintreffen einer Teilsendung in der Türkei gerechnet wird. Die Banknoten werden durch eine deutsche Kommission bis zur bulgarisch-türkischen Grenze gebracht und von dort von einer türkischen Kommission übernommen.

#### Wußten Sie schon...

- ... daß erst Tausende von Hautporen in der Daktyloskopie einen Fingerabdruck ergeben?
- ... daß der berühmte Deutschemarsch, der als Traditionsmarsch des ehemaligen k. u. k. Infanterie-Regiment Nr. 14 in das Musikprogramm der großdeutschen Wehrmacht übernommen wurde, von dem Korporal August Jurek komponiert wurde?
- ... daß als „gute Partien“ im bayerischen Oberland früher nur diejenigen Bauernmädchen galten, die mindestens neun Unterröcke übereinander trugen?
- ... daß unser Blut täglich fünfzehn Milligramm Eisen braucht, wenn es gesund bleiben soll?
- ... daß der japanische Ernährungstheoretiker Professor Dr. Saiki in einem Glaskügel nicht weniger als dreitausend Menschen untersucht, um einen neuen Kalorienmesser auszuprobieren?
- ... daß der historische Schwarzkünstler Dr. Johannes Faust, wenn man von Leonardo da Vinci absieht, der erste Falschirmspringer war? Er pflegte nach dem Zeugnis des berühmten Theologen und Humanisten Melancthon damit zu prahlen, er sei durch die Lüfte geflogen und gar mit einem Fallschirm abgesprungen.
- ... daß am 2. Juli 1900 am Bodensee der erste Aufstieg eines Zeppelinluftschiffes erfolgte?

## Ein See ist fast vollständig verschwunden

### Naturerscheinung in den Anden / Im Geburtslande der Kartoffel

Die Kordilleren sind mit einer Ausdehnung von 15000 Kilometer das längste Faltengebirge der Erde, das von der Beringstraße bis nach Feuerland reicht. Gewaltige vulkanische Ausbrüche und Faltungen müssen es gewesen sein, denen diese Hochgebirgskette einst ihre Entstehung verdankte, und noch heute entwickeln die Naturkräfte hier die merkwürdigsten Verschiebungen. So hat sich unlängst in den südlichen Anden, wie man die südamerikanischen Kordilleren nennt, ein Naturereignis abgespielt, das nicht nur die Geographen in höchstem Maße interessierte, sondern auch für die Landwirtschaft von Bedeutung ist. Ein See ist von der Bildfläche verschwunden, an dessen Ufern Jahrhunderte lang Generationen von Bauern lebten und ihr Brot fanden.

Der Senoret-See ist inzwischen vollständig ausgetrocknet. Vor kurzem erstreckte sich sein Spiegel noch über eine Fläche von 100 Quadratkilometer, nun gähnt ein riesiger Tal-

kessel an der Stelle, wo er lag. Pflanzen, die sonst nur auf dem Grunde des Wassers gedeihen, kamen ans Tageslicht, zu Tausenden verwesen die Fische und Seetiere. Hunderttausende von Kubikmeter Wasser sind im Boden verschwunden, die bisher den Aekern und Wiesen die nötige Feuchtigkeit zukommen ließen. Es ist, als habe die Erde diesen See, der stellenweise bis zu 35 Meter tief war, ganz einfach verschlungen.

Was ist hier vorgegangen? Im Aufbau der Anden spielen vulkanische Gesteine eine besonders große Rolle. Gerade die höchsten Erhebungen sind vulkanischer Natur. So kann man nur annehmen, daß es unterirdische vulkanische Verschiebungen waren, die das Verschwinden des Senoret-Sees mit sich brachten. Ob sich das jemals ergründen lassen wird, mag dahingestellt bleiben. Verschiedene geographische Forschungs Expeditionen sind zu einer Untersuchung des Phänomens aufgebrochen.



Eisgang auf der Wolga

Der frühzeitige Kälteeinbruch im Osten hat zu Eisbildungen auf dem Oberlauf der Wolga geführt. — Treibende Eisschollen gefährden die von unseren Pionieren erbauten Behellsbrücken, so daß die Brückenwachen die Eisfelder ständig mit langen Stöcken zerkleinern müssen.

(PK-Aufnahme: Kriegsberichter Schmidt-Schaumburg, Z.)

dem Werk vor sich gegangen war. Nicht sehr häufig war sie hier draußen gewesen, durch Thomas' Erzählungen aber mit allem vertraut.

Der Arbeitsplatz an der Ziegelformerei lag still und verlassen. Hier hatte Thomas mit seinen vier Getreuen geschäftlich, hier hatten sie sich in gemeinsamer schwerer Arbeit zusammengeschlossen, um das Werk nicht zum Stillstand kommen zu lassen. Wie Thomas gesagt hatte, mußte hier noch viele Tage im Handbetrieb geschäftlich werden, weil die Ziegelpresse ausfiel.

Nun rührte sich hier keine Hand. Aber aus dem Hause scholl Renate vielfaches Geräusch entgegen, Stimmen drangen durch die geöffneten Fenster, das Kommen und Gehen von Schritten war hörbar.

Im Vorraum des Büros, wo sonst der Kontorist Kühlert arbeitete, erhob sich bei Renates Eintritt eine junge, sehr modern gekleidete Person und fragte nach ihrem Begehren. „Ich möchte den Chef sprechen“, erwiderte Renate diplomatisch, ihre Überraschung verbergend.

Die junge Dame nickte kurz und klopfte an die Tür des Chefbüros.

Renates Herz schlug bis zum Halse. Ihr Mann schien anwesend zu sein. Gleich würde sie ihm gegenüberstehen, denn wem sonst als ihm stand die Anrede „Chef“ hier zu?

„Frau Brokacz läßt bitten“, klang die Stimme des Fräuleins an ihr Ohr.

Renate fühlte, wie ihr die Glieder den Dienst versagen wollten. Mit eiserner Entschlossenheit riß sie sich zusammen. Was hatte Anita hier zu suchen?

Sie hatte Thomas' Schreibtischplatz eingenommen, einige Briefe vor sich. Am Nebentisch saß eifrig schreibend ein fremder Herr, der Renate bei ihrem Eintritt mit leichter Verbeugung begrüßte.

Anita jedoch stieß einen überraschten Ruf aus. „Oh, Renate, sieh mal an!“

Sie legte die Feder hin und betrachtete die Besucherin aus schmal gewordenen Augen. Etwas wie Triumph blitzte darin auf. Ihre Züge nahmen einen lauernden Ausdruck an. Sie unterließ es, Renate einen Stuhl anzubieten, und fragte höhnisch: „Welchem Umstand verdanke ich es, daß die vielbeschäftigte Rechtsanwältin die Firma Halding & Brokacz mit ihrem Besuch beehrt?“

Herr Cleve sah überrascht auf. Er wußte sich die Situation wohl nicht zu deuten, empfand es jedoch als peinlich, daß die fremde Dame noch immer stand. Er sprang auf und schob Renate mit höflicher Aufforderung einen Stuhl hin.

Renate dankte mit dem schwachen Versuch eines Lächelns und blieb stehen. Dann sagte sie:

„Verzeihen Sie, Herr... Ich möchte Frau Brokacz allein sprechen.“

„Aber wozu denn?“ rief Anita. „Das ist mein Mitarbeiter, Herr Cleve. Warum soll er der geschäftlichen Auseinandersetzung, die du doch sicher beabsichtigst, nicht beiwohnen?“

„Du irrst, ich wüßte nicht, was ich mit dir geschäftlich zu bereden hätte“, widersprach Renate kühl.

Herr Cleve sah in peinlicher Verlegenheit

von einer zur anderen. Eine Ahnung sagte ihm, wer die Dame mit dem feinen, blassen Gesicht sein könnte. Er machte eine Verbeugung zu Renate hin und verließ trotz Anitas Protest den Raum.

„Wo ist mein Mann?“ rief Renate unbeherrscht, jede Taktik vergessend.

„Das fragst du mich?“ klang es im Ton unsäglich Verwundens zurück. „Ich war der Meinung, ihr holtet eine verspätete Hochzeitsreise nach?“

Renate biß sich auf die Lippen. War die Frau in ihr Zerwürfnis eingeweiht? Ihrem Gesicht war nichts zu entnehmen.

„Oh, ich sehe“, sagte sie jetzt im Ton offensichtlichen Bedauerns, „die Musterehe hat einen Riß bekommen!“ Sie nickte bedeutsam. „Ja, ja, Renate, zwei Herren gleichzeitig zu dienen, ist eine bedenkliche Sache!“

Wie ein Peitschenhieb traf es Renate. Diese Frau hatte Thomas zur Vertrauten gemacht! Sie hatte das Gefühl, als stürze sie in einen Abgrund.

Anita öffnete ein Kästchen mit Zigaretten, erhob sich und bot auch Renate an. Diese schüttelte wortlos den Kopf.

„Ja, ja, mein Kind, du hast Pech gehabt“, fuhr sie bedauernd fort, mit dem Anzünden der Zigarette beschäftigt. „Damit muß man bei einem Doppelspiel immer rechnen. Ich kann dir deinen Mann nicht wiedergeben. Er will nichts mehr von dir wissen.“

„Wo ist Thomas?“ wie ein Schrei klang es. Anita zuckte die Achseln. „Darüber wünscht er dir gegenüber zu schweigen.“

(Fortsetzung folgt)

## Dr. jur. Renate Halding

Roman von Dora Maria Wille 28)

Alle Rechte durch Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart.

Sie grübelte. Was war in der Fabrik geschehen? Diese Frauenstimme hatte sie noch nie in Teltow gehört, wohl aber anderswo. Wo nur? Welche Rolle spielte die Frau da in dem Werk ihres Mannes? Sie schaltete den jahrelangen Mitarbeiter der Haldings, den alten Weißlich, einfach aus. Geschah dies in Thomas' Sinn?

Mit einem Male wußte Renate, wem die geheimnisvolle Stimme am Fernsprecher gehörte: Anita Brokacz!

Ein eiskalter Schauer überlief sie. So war das Unheil also schon geschehen! Thomas dem sein Werk preisgegeben, das Werk, an dem er mit seiner ganzen Seele hing! Hatte er es wirklich über sich gebracht, sein Erbe in fremde, eigennützige Hände zu geben, oder hatte er Anita nur seine Vertretung überlassen, solange er verweist war? Was war es überhaupt mit dieser Reise? Renate glaubte nicht recht daran. Vielleicht nur eine Ausflucht, um sich vor ihren „Annäherungsversuchen“ zu schützen?

Renate lächelte bitter. Es half alles nichts. Sie mußte jedes persönliche Gefühl ausschalten, und sich unbedingt Gewißheit verschaffen, was draußen in Teltow vor sich ging.

Sie nahm sich sogleich die Zeit und fuhr als sie das Fabrikgrundstück betrat, hatte sie schon die Veränderung, die mit

# Tag in Litzmannstadt

## Schneid falsch angekurbelt

Es gibt Sünden, die man mit Genuß begeht. Man beginnt früh damit, und wie der Schüler hohe Intelligenzleistungen vollbringt, um trotz des scharfen „Pauker“-Auges Schwarten einzuschmuggeln, so vollführt der Student später mit Begeisterung ruhestörenden Lärm, um den „Phillister“ gehörig zu ärgern. Man stieg damit nur in der allgemeinen Achtung und war ob seines Schneids berühmt. So etwas gehört aber einer vergangenen Zeit an.

Leider gibt es aber Leute, die ihre Pennälerzeit noch nicht ganz vergessen haben. Sie freuen sich kindlich, wenn sie eine der im Kriege unbedingt notwendigen Vorschriften übertreten haben. Zeuge dafür sind gewisse rote Zettel, die an manchen Häusern der Stadt kleben: „Dieses Haus ist unvorschriftsmäßig verdunkelt!“ Die Bewohner stehen am Morgen davor und wissen nicht recht, was sie daraus machen sollen. Sie suchen sich den Anschein von Leuten zu geben, die der Polizei ein Schnippchen schlagen und zwinkern den Vorübergehenden dementsprechend zu.

Hoffentlich finden sich darunter beherzte Männer, die einmal mit gestrecktem Finger darauf hinweisen, daß hier ein Vergehen gegen die Gemeinschaft vorliegt, das doppelt schwer wiegt. Was hilft es da, wenn mancher darauf hinweist, daß er noch keinen Tommy über Litzmannstadt gehört hat. Im Kriege entscheidet nicht der einzelne über die strategische Lage und ihre Notwendigkeiten, sondern der dafür eingesetzte verantwortliche Einheitsführer. Und wenn er die sorgfältige Verdunkelung für notwendig hält, dann muß es für uns so gut sein, als hätte es uns Hermann Göring selbst gesagt.

Man sollte schon aus einem Gefühl der Solidarität mit den Kameraden im Westen die Verdunkelung peinlich genau durchführen. Und immer müssen wir daran denken: Es ist kein Schneid, wenn wir uns zu drücken versuchen, sondern nichts anderes als der Beweis dafür, wie weit wir vom Gemeinschaftsdenken noch entfernt sind. G. K.

# Eine Polenbande plünderte Geschäfte

### Todesstrafen gefordert für gefährliche Verbrecher / Urteil wird heute gesprochen

In der Verhandlung gegen die polnische Einbrecherbande Siuda vor dem Sondergericht I in Litzmannstadt wurden gestern die Zeugen vernommen. Bevor wir darauf zurückkommen, soll hier noch kurz die Liste der in der Anklageschrift verzeichneten Verbrechen, aus der wir bereits sechs Fälle gebracht haben, fortgesetzt werden.

Während des Bandenführers Siuda Geliebte, die Zakrzewska, zusammen mit dem flüchtigen Swistacz aufpaukten, schlug Siuda in einer Februarnacht dieses Jahres die Schaufensterscheibe der Firma Johann Suez in der Straße der 8. Armee ein. Es wurden zwei Silberfische und ein kanadischer Fuchs erbeutet. Wert: 1075 RM.

Am Textilgeschäft Elly Jähner und Penski auf dem Grünen Ring 5 wurde im gleichen Monat von dem flüchtigen Florianski das Vorhängeschloß am Eisenrolladen aufgebrochen und die Scheibe der Ladentür eingeschlagen. Beute: Stoffe im Werte von 921 RM.

Anfang März gingen dann Siuda und seine Geliebte wieder auf Einbruch aus. Siuda schob den Rolladen des Textilgeschäfts Rathe, Schlageterstraße 18, hoch und zertrümmerte mit einem Brechisen die Schaufensterscheibe. Beute: Stoffe und Wäsche für 192 RM.

Schon in der nächsten Nacht fielen Siuda, der Zakrzewska und dem Swistacz für 3573 RM Stoffe in die Hand. Swistacz erbrach das Vorhängeschloß am Rolladen des Textilgeschäfts Rohmann, Ostlandstraße 63, und packte alles Erreichbare in mitgebrachte Säcke.

An dem Textilgeschäft Meyer in der General-Litzmann-Straße versuchten die Einbrecher auf drei Arten an die Ware heranzukommen. Aber ein stark gesichertes Schloß, eine durch Eisenstäbe verstärkte Tür und schließlich der wachsame Hauswächter verhinderten den Erfolg. Dennoch:

Die Einbrecher wollten offenbar nicht erfolglos „gearbeitet“ haben. Darum riß Kubiak von dem Hühnerstall in der Gärtnerei Kluska im gleichen Grundstück wie das Textilgeschäft Meyer auf der Flucht das Vorhängeschloß ab und stahl zusammen mit Siuda acht Hühner und eine Ente.

Einige der Angeklagten sind auch beteiligt an dem Einbruch in das Textilwarengeschäft Munser, Hohensteiner Straße 5. In diesem Haus wurde in den Fußboden der leerstehenden Wohnung über dem Laden ein Loch gebrochen, durch das die Diebesbeute weggeschafft wurde.

### Geständnisse Siudas und seiner Geliebten

Gleich zu Beginn der Freitagsitzung des Sondergerichts legte der Hauptangeklagte Siuda ein umfassendes Geständnis ab. Auch seine Geliebte, die Angeklagte Zakrzewska, gibt zu, daß ein großer Teil ihrer Aussagen in den polizeilichen Protokollen auf Wahrheit beruht. Die Vernehmung der Zeugen, wovon besonders die der Kriminalbeamten aufschlußreich ist, beendete die Beweisaufnahme.

### Das Plaidoyer des Staatsanwaltes

Der Staatsanwalt betonte, daß in dieser Woche bereits die zweite polnische Bande im Großen Saal des Landgerichts zur Aburteilung stehe. Diesmal sei es eine Bande von Einbrechern, von der Litzmannstädter Geschäfte in erheblichem Maße ausgeplündert wurden, wobei — entgegen unserer gestrigen Schätzung — Werte von 40 000 RM erbeutet worden sind. Litzmannstadt sei zu polnischer Zeit ein Dorado der Verbrecher gewesen, ein Zustand, den die gründliche und sorgsame Arbeit der Kriminalpolizei erfolgreich bekämpft, wie auch dieser Prozeß beweist.

# Fahrräder mit einem weißen Farbring

### Verkehrsmittel, die die Polen benutzen dürfen / Die Polizeistunde / Von I. Kortendick \*)

Ein Problem ersten Ranges war, worauf schon früher hingewiesen ist, die Bewältigung und der reibungslose Ablauf des Verkehrs, vor allem die Regelung der Befugnisse der Polen in dieser Hinsicht. Es ist aber im Zusammenwirken aller in Frage kommenden Stellen kategorisch gelöst worden. Zunächst hat am 1. 7. 1940 der Regierungspräsident durch eine Polizeiverordnung über die Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel und Fahrräder durch Nichtdeutsche angeordnet, daß Personen, die sich nicht als Deutsche ausweisen können, öffentliche Verkehrsmittel nur auf Grund einer von der zuständigen Polizeibehörde ausgestellten Genehmigung benutzen dürfen. Ausgenommen hiervon sind die Straßenbahnen, die Litzmannstädter Zufuhrbahnen und in Kalisch die Kraftpostlinie von Stadtmitte zum Bahnhof. Zuständige Polizeibehörde im Sinne des § 1 dieser Verordnung ist die Kreispolizeibehörde. Die Landräte können ihre Zuständigkeit auf die Amtskommissare delegieren. Gemäß § 5 dieser Polizeiverordnung, die insoweit eine Ergänzung durch die Verordnung des Regierungspräsidenten vom 13. 8. 1941 findet, haben Personen, denen als Nichtdeutsche kreispolizeiliche Genehmigungen insoweit ausgestellt sind, Fahrräder nur in der Weise zu benutzen, daß sie an dem benutzten Fahrrad auf dem von der Pedale zum Sattel führenden Rahmenstück einen weißen, 20 cm breiten Farbring anbringen. Diese Kennzeichnung muß bis zum 1. 9. 1941 erfolgt sein. Im übrigen wird die Genehmigung für Benutzung von Fahrrädern durch Nichtdeutsche grundsätzlich nur erteilt, wenn der Antragsteller entweder Staatsangehöriger eines in diesem Kriege neutralen Staates ist, oder der Antragsteller sein Fahrrad braucht, um zu seiner Arbeitsstätte zu gelangen, und der Betrieb, in dem er als Arbeitnehmer beschäftigt ist, im Interesse der deutschen Wirtschaft arbeitet.

Zu bemerken wäre noch, daß auf Grund der Polizeiverordnung vom 12. 2. 1940 weiterhin Juden die Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel ausnahmslos verboten bleibt.

Gleichzeitig hat der Regierungspräsident am 3. 7. 1940 durch Polizeiverordnung die Polizeistunde für Gast- und Schankwirtschaften grundsätzlich auf die Zeit von 24 bis 7 Uhr festgesetzt. Diese Anordnung ist im Zuge der kriegsbedingten Lage mehrfach geändert worden, zuletzt durch Anordnung des Regierungspräsidenten vom 28. 6. 1941, durch die nunmehr allgemein die Polizeistunde auf 23 Uhr festgelegt ist. Für polnische Gast- und Schankwirtschaften fällt allerdings, was durch die Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten vom 15. 7. 1940 bestimmt ist, der Beginn der Polizeistunde mit dem Beginn der Sperrzeiten zusammen, wie er in § 4 der Polizeiverordnung über Straßensperrzeiten für Polen und Juden vom 25. 7. 1940 festgesetzt ist. Demgemäß sind sämtliche polnischen Gast- und Schankwirtschaften in der Zeit vom 1. 1. bis 31. 3. um 19 Uhr, vom 1. 4. bis 30. 4. um 20 Uhr, vom 1. 5. bis 31. 8. um 22 Uhr, vom 1. 9. bis 30. 9. um 21 Uhr, vom 1. 10. bis 31. 10. um 20 Uhr und vom 1. 11. bis 31. 12. wieder um 19 Uhr zu schließen. Das Ende der Polizeistunde ist auch in dieser Verordnung einheitlich auf 7 Uhr festgesetzt worden.

\*) Vgl. die Artikel in der LZ: „Über das Ortsrecht in Litzmannstadt“ in der Ausgabe vom 4. Oktober, „Nur Verkehrsregeln geben Sicherheit“ in der Ausgabe vom 20. Oktober, „Durch Sauberkeit zur Gesundheit“ in der Ausgabe vom 25. Oktober, „Vor allem auf Sauberkeit achten!“ in der Ausgabe vom 6. November, „Die Volksgesundheit wird geschützt“ in der Ausgabe vom 13. November.

## Das Päckchen für „Ihn“



Scherl Z.

In allen Familien wird jetzt eifrig gewählt, gepackt und geschrieben. Es wird aber auch höchste Zeit, man beachte, daß verderbliche Dinge nicht in das Feldpostpäckchen gehören, sie helfen dem Empfänger nichts und beschädigen nur die anderen.

### Besuch in der Dämmerstunde.

Gestern abend wurde uns, im Umschlag sorgsam verpackt, ein Schmetterling abgegeben. Wir nannten seine Art Fuchs. Armer Kerl! Du bist zu früh gekommen, denn draußen ist alles unwirtlich und tödlich für deinesgleichen. Und ebenso unerbittlich wie das „Zu spät!“ steht das „Zu früh!“ über deinem Schicksal. Auf die rechte Stunde kommt es an, sie immer richtig zu erkennen, ist ein Merkmal des Genies.

### Briefkasten

E. K. Die Weiterzahlung des Gehalts an den Arbeitsdienstmann hängt von dem guten Willen der betreffenden Dienststelle ab.

## L. Z.-Sport vom Tage

# Fußball spielt einmal nicht um Punkte

### Drei interessante Handballspiele / Im Vordergrund die HJ.-Kämpfe

Dieser Sonntag wurde sowohl in der Gau- wie in der Bezirksklasse einmal frei von Meisterschaftskämpfen gelassen. Dafür gibt es aber im Stadion am Hauptbahnhof zwei Freundschaftsspiele, die einmal bestimmt stattfinden, zum andern durch die Partner die Gewähr bieten, daß auch guter Sport geboten wird.

Zunächst treffen sich um 13.15 Uhr die zweite Mannschaft der Polizei und die Reichsbahn-SG. Zwar spielen die Reichsbahner eine Klasse höher, aber die Reserve der Polizei liegt in der Bezirksklasse ungeschlagen an der Spitze und hat schon mehrfach bewiesen, daß sie außerordentlich stark ist. Deshalb dürfte hier bereits ein höchstehender Kampf geboten werden.

Noch mehr versprechen wir uns von der erneuten Begegnung der ersten Polizeimannschaft mit der NSSG. Zdunska-Wola. Im Meisterschaftskampf vor einigen Wochen blieb Zdunska-Wola auf eigenem Platz knapp und glücklich mit 3:2 Toren in Front, aber jetzt will die Polizei beweisen, daß sie genau so gut gewinnen kann. Aber dieser Gast wird erst geschlagen sein, zumal er einen sehr starken und schußfreudigen Angriff hat. yn

### Polizei Schieratz greift ein

Man muß sagen, daß die Handballspiele nun flott vorangehen, obwohl die verschiedenen Ausfälle guter Mannschaften ziemlich beklagenswert sind. Im einzelnen sind folgende Paarungen vorgesehen: Polizei Schieratz — Polizei Litzmannstadt Res.; GfL. Lask — Polizei Litzmannstadt I; Reichsbahn Litzmannstadt gegen HJ-Sportgemeinschaft.

Man weiß ja nun noch nicht, was die Ordnungshüter aus Schieratz können, aber erfahrungsgemäß hatte die Polizei noch immer und überall gute Handballspieler. Jedenfalls dürfte die gute Reserve der Litzmannstädter Kollegen der richtige Prüfstein sein.

In Lask werden die Zuschauer einmal ein richtiges Handballspiel zu sehen bekommen. Es liegt auf der Hand, daß die junge Mannschaft des Platzvereins nicht gegen die eingesperrte Elf der Gäste bestehen kann, aber darum dürfte der Hauptwert der Begegnung eben in ihremwerbenden Charakter liegen.

Das einzige Spiel in Litzmannstadt führt die Reichsbahn und die HJ. zusammen. Nachdem die HJ seinerzeit im Turnier bereits die Reichsbahn bezwingen konnte und sich unstrittig in der Zwischenzeit weiter entwickelte, ist auch diesmal mit ihrem Siege zu rechnen. yn

### Postfrauen in Posen

Die Frauenhandballmannschaft der Post-sportgemeinschaft fährt am Sonntag zum fälligen Punktspiel gegen Reichsbahn Posen zur Gauhauptstadt. Es ist erfreulich, mit welcher Beständigkeit unsere Postmädels immer wieder den Kampf suchen und sich dabei ständig weiter verbessern.

### Großes Interesse für HJ.-Kämpfe

Die Gebiets- und Obergau-Vergleichswettkämpfe unserer Jugend am Sonntag im Stadtbau und am Abend in der Sporthalle finden überall großes Interesse. Wie wir hören, kommen alle beteiligten Gebiete bzw. Obergau mit ihren besten Vertretungen.

## Ritterkreuzträger Schulz kommt

Kreisleiter und Landrat Mees hat für den aus unserem Bezirk stammenden Ritterkreuzträger Gefreiten Heinrich Schulz Urlaub erwirkt. Der Major und Kommandeur hat ihm in einem Schreiben mitgeteilt, daß Ritterkreuzträger Schulz am 23. November in Marsch gesetzt wird. Schulz ist Gast des Landrats.

Die Eltern des Ritterkreuzträgers wohnen jetzt in Puczniew bei Alexandrow.

## Neue Anschließnummern der „LZ.“

Eine Zeitung gliedert sich, was mancher noch nicht weiß, in den Verlag, dem alle kaufmännischen, technischen, vertrieblischen Aufgaben unterstehen, und in die Schriftleitung, die den redaktionellen Teil der Zeitung bearbeitet. Wer Zeitungen bestellt, Anzeigen aufgibt oder sich nach Drucksachen erkundigt, der wendet sich an den Verlag. Wer aber einen Artikel verfaßt hat, eine Anregung vorbringen oder einen Briefkasten-Rat einholen will, der lenkt seine Schritte zur Schriftleitung. Der Verlag der Litzmannstädter Zeitung befindet sich in der Adolf-Hitler-Straße 86, die Schriftleitung dagegen in der Ulrich-von-Hutten-Straße 35 (Ecke Adolf-Hitler-Straße).

Der Verlag der „LZ.“ hat eine neue Fernsprechnummer bekommen, und zwar die

**Sammetnummer 254-20**  
Die Schriftleitung ist nach wie vor zu errufen unter den

**Nummern 195-80 und 195-81**  
Man tut gut, genau zu überlegen, in welcher Angelegenheit man die Zeitung sprechen will und danach die Anschlußnummer zu wählen.

## Unsere Bienenzüchter tagen

Daß aus der Bienenzucht hier im Osten große Erträge zu verzeichnen sind, hat die letzte Honigernte bewiesen. Die Honigablieferung für die Lazarette hat ein gutes Ergebnis gezeigt, obwohl die Bienenzucht noch im Aufbau begriffen ist. Den Imkern ist die Aufgabe gestellt, sich im kommenden Jahr ganz besonders für die Neugestaltung der Bienenwohnungen einzusetzen, weil daraus größere Erfolge zu erwarten sind. Jeder Imker und derjenige, der es werden will, kann sich von dem Nutzen der Bienenzucht auf einer Versammlung überzeugen, die am Sonntagmittag von der Ortsfachgruppe Imker veranstaltet wird. In einem Farblichbildervortrag sprechen dort zwei erfahrene Bienenzüchter.

26. Dezember kein fleischloser Tag. Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft gibt bekannt: In dem Zeitraum vom 24. Dezember 1941 bis zum 1. Januar 1942 gilt als fleischloser Tag lediglich der 30. Dezember 1941, so daß in den Gaststätten und Beherbergungsbetrieben auch am 26. Dezember fleischhaltige Gerichte gegen Abgabe von Fleischmarken verabfolgt werden dürfen.

### Jetzt geht's besser!

Die neue Verkehrsordnung der Straßenbahn hat nun Zeit gehabt, sich einzuspielen. Wohl merkt man noch hier und da Widerstrebende, die aus der Reine tanzen. Im allgemeinen aber setzt sich die Disziplin durch, und die übliche Drängelei ist auf das unvermeidbare Maß gemildert. Vor allem fällt angenehm auf, wie die Männer hochspritzen, wenn Frauen stehen müssen. Diese aber sollten den angebotenen Platz stets annehmen, auch wenn sie nur eine Haltestelle fahren wollen. Bemerkenswert jedoch verschiedentlich, daß Straßenbahnzüge nicht noch einmal an der Haltestelle anhalten, wenn sie durch einen vorfahrenden Wagenzug zum Stehen gebrocht worden waren, so z. B. an der Ostlandstraße. Ein- und Aussteigen soll man an den Haltestellen, also muß auch dort gehalten werden und nicht 20 bis 30 Meter davon entfernt.

### Aufgehahren ist in der Tiefendstraße ein

Personenkraftwagen auf ein Pferdewerkzeug das einen Achsenbruch erlitten hatte und nicht weiterfahren konnte. Der Fuhrwerkslenker machte nicht etwa die von hinten nachfolgenden Fahrzeuge auf das unbeleuchtete Pferdewerkzeug aufmerksam, sondern hielt sich vorn beim Pferde auf. Dadurch prallte der Personenwagen auf das Pferdewerkzeug, wobei beide Fahrzeuge beschädigt wurden und der Lenker des Fuhrwerks Verletzungen am linken Oberarm davontrug.

Wann wird verdunkelt? Sonnenuntergang um 16.41.

## Litzmannstädter Lichtspielhäuser

„Clarissa“ lie! im „Palast“ an. Der Name dieses Filmes ist der der bildhübschen Clarissa, die ebenso tüchtige wie unabhare, ja, kurz angebundene Bankangestellte ist! Darob, aber nicht nur deswegen genießt sie das besondere Vertrauen ihres Chefs und wurde Leiterin der Depot-Abteilung. Der Inhalt dieses Films, der trotz aller Herbeifrohden sich wirkt — weil die Unnahbare gerade Geburtstag hat —, ist denkbar einfach: Gegensätze ziehen sich an! Ist diese Weisheit auch nicht neu, so hat sie in der Idee von Georg Rothkegel allerdings eine neue Färbung. Daß ausgerechnet sich der unpunkteste Leichtfuß des ganzen Bankhauses, der jedoch erklärt Liebling aller Frauen ist, in die so überaus korrekte, sogar peinlich genaue Clarissa verliebt macht wirklich Laune. Und daß sie, bisher geraden am Leben vorbeigelaufen, auch schließlich Schwamors Pfeil getroffen wird, ist ebenso nett. Schwamors Spielerisch gesehen, heißt diese glückliche Verlobung Sybille Schmitz und Gustav Fröhlich, sie ist auszeichnet. Die anderen vermerken wir am Rande: Gustav Diehl, Elga Brink, Julia Serda u. a. m. Otto Kriese

## Hier spricht die NSDAP.

Hitler-Jugend-Bann 663, Theaterring: Nächste Vorstellung 26. November „Die vier Gesellen“. Karten von Montag bis Mittwoch in der Vorverkaufsstelle. — Die Jugendfilmstunde findet Sonntag nicht statt. Die Einheiten führen Sonntagsdienst lt. Dienstplan durch. Sonntag, 19. Uhr, geschlossen die Gefolgschaften geschlossen den Gebietsvergleichskampf im Boxen gegen das Gebiet Panitzsch. — Elternversammlungen können Sonntagabend mittags in der Dienststelle abgeholt werden. Montag, 19.30 Uhr, schuldig der Höheren Führerschaft, Meisterhausstr. 90 (neu).

# Aus dem Wartheland

## Neue Parteigenossen verpflichtet

Eine Feierstunde in Turek

Im Rahmen einer Feierstunde der Ortsgruppe Turek der NSDAP, konnte Ortsgruppenleiter Gierler dem Kreisleiter 51 Volksgenossen melden, die zur Verpflichtung als neue Parteigenossen angetreten waren. Nach der Totenfeier umriß der Kreisleiter Klemm in seiner Ansprache ihre nunmehr erhöhten Pflichten gegenüber dem Führer und der deutschen Kameradschaft, die er als oberstes Gesetz eines jeden Nationalsozialisten bezeichnete, wobei er besonders unterstrich, daß Gemeinnutz immer vor Eigennutz stehen müsse. Er schloß mit der eindringlichen Mahnung an die neuen Parteigenossen, stets an ihren schweren Kampf vor der Befreiung des Warthelandes durch unseren Führer Adolf Hitler zu denken, der im Bewußtsein ist, ein neues, von Bolschewismus, Plutokratie und Judentum befreites Europa zu schaffen. Keiner dürfe weich werden gegenüber dem Polentum, mit dem es auch keinerlei Gemeinschaft mehr gibt. Die feierliche Verpflichtung und die Führerehrung beendeten die nachdrucksvolle Feier.

**Kutno**

**Gutes Pflanzgut hilft Ertrag steigern.** Die Ortsbauernführer und Ortsgefolgschaftswarte des Kreises Kutno trafen sich hier zu einer großen Arbeitstagung des Reichsnährstandes, in der es um das Problem der Zeit eingehend Stellung genommen wurde. Landesgefolgschaftswart Rockemann schilderte besonders die Aufgaben der Ortsbauernführer und der Ortsgefolgschaftswarte. Kreisberatungsleiter von Lebut unterrichtete über die Aufgaben und Ziele der Erzeugungsschlacht und ermahnte in diesem Zusammenhang an die Erfüllung der Ablieferungspläne. Für das nächste Jahr wird eine Erweiterung der Kartoffelanbaufläche empfohlen. Gutem Pflanzgut ist erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken.

# Ordnung nach polnischer Lotterwirtschaft

## Einrichtung der deutschen Oberschule in Zdunska-Wola | Bereits 5 Klassen aufgebaut

Die deutsche Verwaltung hat sich nach der Rückgliederung des Ostens auf schulischem Gebiet vor die Aufgabe gestellt, das unter der Fremdherrschaft Vielversäumte nachzuholen. Im Zuge der Aufbaumaßnahmen kam nach Oberstudiendirektor Dr. Köditz aus Berlin-Tempelhof nach Zdunska-Wola mit dem Auftrag, hier eine deutsche Oberschule aufzubauen. Mit deutscher Tatkraft wurde diese Aufgabe in Angriff genommen, so daß schon am 1. April 1940 die deutsche Oberschule für Jungen und Mädchen in Zdunska-Wola eröffnet werden konnte. Oberstudiendirektor Dr. Köditz übernahm das Gebäude des aufgelassenen polnischen Gymnasiums, um hier die deutsche Oberschule einzurichten. Das war nun nicht einfach, wie es sich anhört — denn zunächst mußte die polnische Lotterwirtschaft der deutschen Ordnung weichen. Die Heizungsanlagen waren eingefroren, sie mußten mit großer Mühe in Ordnung gebracht werden. Außerdem befanden sich die Aborte auf dem Hof, sie wurden ins Innere des Gebäudes verlegt.

Weiter besaß beispielsweise kein Klassenraum einen richtigen Beleuchtungskörper. Von der Decke herunter hing einfach an der Leitungsschnur eine Glühbirne. Es wurden aber auch neue zweikmäßige Beleuchtungskörper angeschafft und aufgehängt. Heute ist die Anzeigeneinrichtung der Schule soweit verändert, daß sie den deutschen Anforderungen genügt. Trotzdem werden noch laufend Neuaufbauten gemacht, um die Einrichtung zu erneuern. Langsam beginnt sich auch die Turnhalle zu bilden, die bei der Übernahme im Jahre 1940 keinerlei Geräte besaß. Während früher ein Gang mit einer Handglocke zur Pause schellen mußte, besitzt die Schule heute ein elektrisches Läutewerk. Auch der Linoleumbelag

# Tagesnachrichten aus Wartbrücken und Konin

**Durch dick und dünn mit dem Führer.** Die Hitler-Jugend veranstaltete im Landratsamt eine Feierstunde, die als beschwingte Treueumgebung in Musik und Wort bei den Teilnehmern erneut den Willen festigte, mit dem Führer durch dick und dünn zu gehen. — Technische Nothilfe organisiert. Dieser Tag wurde die Ortsgruppe der Technischen Nothilfe gegründet, der sofort über 30 Mitglieder beigetreten sind. Ortsgruppenleiter ist Stadtbaumeister Kozak. Bei der Gründungsversammlung sprach Kreis-Büro als Beauftragter der TN, für den Kreisbereich Wartheland-Ost eingehend über die Wichtigkeit und Bedeutung der TN, deren Einrichtung sich gerade auch in Wartbrücken bestens bewährt hat.

**Grundlegend verbesserte Elektrizitäts-Versorgung.** Da das im Jahre 1916 von deutschen Gruppen errichtete Elektrizitätswerk mit einer Leistungsfähigkeit von 185 kW immer weniger den Anforderungen genügte — selbst in polnischen Zeiten war die Stromversorgung bereits ungenügend —, hat man jetzt mit dem Oberstudiendirektor Leslau eine Vereinbarung auf Umstellung auf Drehstrom und die Erweiterung durch Errichtung einer 30-kW-Leitung nach Wartbrücken bei einer Kostenbeteiligung der Ortsgruppe getroffen. Da das Projekt bereits genehmigt ist und auch die Frage der Materialbeschaffung gelöst werden konnte, kann jetzt mit der Ausführung begonnen werden. Es ist sogar geplant, die Leitung bis nach Konin zu verlegen.

**Neue Frauenschaftsleiterin.** In der letzten Kreisratsitzung führte Kreisleiter Becht einmal in die Aufgaben einer wahren Menschenführung ein, durch die allein der Zusammenschluß des Deutschtums gesichert

# Einer, der gern Ostfiedler werden will

## Das Bauernblut setzt sich durch | Ein aufschlussreiches Gespräch am Ackerrand

Der Traktor rasselt über die Brache. Zweifach gekoppelt verrichtet er doppelten Arbeitsgang in seiner Fahrt; er hat handtuchschmale Ackerbreiten, engbrüstigen Planummern im Katasterbuch den Kampf angesagt. Sie müssen ihm weichen. Er greift breit in den Raum und weist damit in die Zukunft. —

Keinen Blick wendet der Junge vom Schlepper. Noch wird er seinen Händen nicht anvertraut. Noch nicht. Einmal aber wird er diese



Landjahrleger Klirschdorf  
Dieser Tage brachten wir einen Bericht aus diesem Heim der Landjahrmaidel.

gebändigte Kraft unter sich spüren. Einmal wird er ihr Herr sein.

In den hellen Augen des Jungen steht etwas vom Sportgeist der neuen Generation; Rennfahrergeist, Kampfliegergeist! — Eins sein mit der Maschine! Herr über sie sein! Siegeln!

Der Junge weiß, was er will. Ruhig und selbstsicher sagt er auf meine Frage, daß er Gutsverwalter oder Neubauer werden will. — Und die Maschine? Und der Kampfgeist?

Ich bin diesem jungen Menschen im Ver-

laufe einer kurzen Viertelstunde näher gekommen als anderen Leuten in Tagen oder Wochen. — Unser Gespräch an diesem Morgen auf dem Hof über dem Flußtal ist schnell in eine Tiefe und Weite gegangen, wie selten Rede und Gegenrede eines sich reif und wissend Dünkenden mit einem Siebzehnjährigen. — Ein paar Worte des Jungen haben — ohne daß er es gewußt hat — die tiefen Gründe des Gedankens von Blut und Boden aufgedeckt. „Meine Großeltern sind Bauern gewesen; mein Vater ist Nahrungsmittelchemiker, ich bin der einzige, ich will wieder Bauer sein. Mein Vater ist einverstanden. Ich will Verwalter werden oder — lieber noch — Siedler!“

Ob er denn glaube, daß der Bauernberuf leicht sei, ob er ihn gewährt habe, um von den Büchern wegzukommen, die ihn nicht vielleicht liegen? — Nein; beides nicht. Er müsse eben Bauer werden. —

Der Junge sieht um sich, auf die weite unbroschene Flur, auf die Viehkoppel hinüber; auf den blassen, weiten Herbsthimmel darüber; auf die braune warme feste Scholle. — Wir haben uns verstanden. Trotzdem sage ich: „... damit du rasch reich wirst?“ Er sieht mich erstaunt an. Habe ich so wenig begriffen, um was es ihm geht? Dann lacht er und zeigt seine breiten, gesunden Zähne im frischen Gesicht. „Der Führer braucht Bauern“, sagt er.

Der Junge weiß, daß er es nicht leicht haben wird. — Um 5 Uhr beginnt der Tag. Von früh bis in die Nacht muß der Bauer auf den Beinen sein. Im Winter kommt die Landwirtschaftsschule als Ergänzung der Lehre. Nach der zweijährigen Grundlehre, der Landarbeitslehre, wartet die Sonderlehre auf ihn.

Klar und einfach vorgezeichnet sieht der Junge seinen Weg. — „Und die Maschinen?“ schalte ich fragend in den Gang seiner ernsthaften Worte ein. Er ist in der Motor-HJ gewesen; jetzt fehlt ihm — leider, sagt er — die Zeit. Aber: „Der Bauer muß mehr wissen von der Maschine, als einer ahnt!“ sagt er, und seine Augen suchen wieder den pustenden Schlepper, der über den frisch aufgebrochenen Furchen rattert. „Mit der Maschine schaffen wir es!“ Das Wort sagt der junge Bauer von morgen. Es ist erfüllt von der Verantwortung des Bauern vor dem Volk.

„Wohin ihn der Lebensweg führen wird?“ „In die Ukraine am liebsten“, sagt er, „oder sonst wohin in den Osten!“ — Aus solchem Holze waren die Kolonisten vor Jahrhunderten, die ins Ostland gezogen sind. Aber auch die Ordensritter. Der Bauer von morgen wird beides zugleich sein — für Deutschland und die deutsche Idee in der Welt!

Frage ich noch, wie sich das Bekenntnis zur Maschine, wie sich Sportgeist, Kampfgeist mit dem Wunsche, Bauer zu sein, vertragen?

Karl Heinz

# Heranbildung tüchtiger Bäuerinnen

Die Winterarbeit der Arbeitsgem. „Bäuerliche Berufserziehung“ im Kreise Schieratz wurde mit einem Vorbereitungslehrgang der Führerinnen der Arbeitsgemeinschaft „BBE.“ des BDM-Werkes „Glaube und Schönheit“ eingeleitet. „Wir wollen in der Arbeitsgemeinschaft „BBE.“ unsere Mädels zu tüchtigen Bäuerinnen heranbilden.“ Dieser Grundsatz kehrte in allen Vorträgen über die Bedeutung des Bauerntums, Rassen- und Vererbungslehre, Gesundheitspflege, Kampf dem Verderb, richtige Geflügelhaltung, Bauerngarten usw. wieder. Daneben wurde gekocht und gebacken, den Mädels die Notwendigkeit einer richtigen Ernährung (viel Gemüse und Obst) gezeigt, es wurde ihnen weiter anschaulich nahegebracht, wie man gut und doch sparsam wirtschaftet.

## Kaisch

**Helft mit im Deutschen Roten Kreuz!** Ein Film von seltener Eindringlichkeit geht zur Zeit über die Leinwand des Kallscher Lichtspieltheaters: Der DRK-Film „Helft, helfen!“ Er wirbt in überzeugender Form für die aktive Mithilfe im Deutschen Roten Kreuz. Daß es neben der zarten pflegenden Frauenhand auch besonders auf die männliche Arbeitsleistung ankommt, dafür sprechen die zahlreichen Bilder vom Einsatz im täglichen Unfallwesen, in Lazarettzügen, Schiffen und Flugzeugen, auf dem Wasser, auf der Straße usw. Das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz hat eine Welle der Hilfsbereitschaft durch die Nation gehen lassen. Der Aufbau des deutschen Ostens macht den Kräfteaufschub der erhöhten Masse notwendig. Deshalb reiße auch du dich ein in die Front der grauen Helfer und stelle dich in selbstloser Mithilfe zur Verfügung. Meldungen werden in der DRK-Kreisstelle (Goethestraße 7), entgegengenommen.

## Osorkow

rd. Eine öffentliche Versammlung veranstaltete die Ortsgruppe der NSDAP. am Mittwochabend im Gemeindefestsaal. Der Kreisleiter, Vertreter im Amt, Ohlendorf, betonte, daß es immer wieder einmal notwendig sei, daß alle deutschen Menschen in unserm Warthegau sich an den einzelnen Orten zusammenfinden, um dann die Ausrichtung für die kommende Arbeit zu erhalten. Wir sind von unserm Führer hierhergestellt worden als eine Mauer gegen den Anprall, der von Osten kommen könnte, wir sind ein Wall lebendiger Menschen. Darauf wollen wir stolz sein. Wir wollen aber auch niemals vergessen, daß wir hier ein Vorbild sein müssen!

## Leslau

Eine Führertagung der HJ. Am 22. und 23. November findet hier die Tagung der Führerschaft der HJ. des Bannes 662 Leslau statt, wobei neben Fragen der Berufswahl auch die Gestaltung des Winterplanes besprochen wird.

## STELLENGESUCHE

Erfahrener Baugenieuer übernimmt Kostenanschläge und Abrechnungen für Hoch- und Tiefbau. Angebote unter 3401 an die LZ.

Bilanzbuchhalter - Organisator - Kalkulator aus der Textilbranche, mit dem Steuerverfahren gut vertraut, sucht leitende Stellung. Angebote unter 3443 an die LZ.

Modell-Zeichnerin sucht Stellung in Trikotagenbranche als Direktrice. Gute Firmen- und Schulzeugnisse vorhanden. Angebote unter 3267 an die LZ. 31560

Deutscher, Bilanzbuchhalter und Betriebsprüfer, firm in sämtlichen Buchhaltungen mit Kontenrahmen sowie Betriebsrevisionen, möchte sich verändern. Angebote mit Gehaltsangabe unter F. 19 an MIDAG, Posen 1, Postfach 57.

## KAUFGESUCHE

Damen-Pelzmantel, Größe 48-50, Damen - Überziehschuhe, Schaftstiefel, Größe 39, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter 3371 an die LZ. 31681

Grundstück für Lagerplatz, unbebaut oder auch mit baufälligen Gebäuden, Größe 2000-5000 qm, Nähe Danziger u. Horst-Wessel-Straße oder Nähe Ostbahnhof gelegen, zu kaufen gesucht. Angebote unter 3288 an die LZ. erbet.

Rollfilm-Kamera, 6x9, mit bester Optik, sucht Dr. Lebbin, Adolf-Hitler-Straße 101, W. 5. 31895

Schlitten für 3-5 Personen zu kaufen gesucht. Angebote unter 3405 an die LZ. 31857

Personenkraftwagen. Wir kaufen PKW.-BMW, Typ 321 und 326, und Mercedes, Typ 170 V, zum amtlichen Schätzwert. Eilangebote an Reichsbahndirektion Posen, Dez. 22, Kurfürstentring 4.

## VERMIETUNGEN

Leeres Zimmer mit Kochofen an vertrauenswürdige Frau, die gleichzeitig die Reinigung einer Wohnung mit übernimmt, zu vermieten. Angebote unter 3448 an die LZ.

## MIETGESUCHE

Garage gesucht, Gegend Adolf-Hitler-Str. — Horst-Wessel-Str. Angebote an Magdeburger Feuer-versicherungs-Gesellschaft, Adolf-Hitler-Straße 123, Ruf 209-76.

Möbl. Zimmer, sauber, Gegend Deutschlandplatz — Meisterhausstraße, von Herrn dringend gesucht. Angebote unter 3442 an die LZ. erbeten. 31774

## Geschäfts-Anzeigen

Dentist A. Schwalbe  
Adolf-Hitler-Straße 181. Ruf 156-54 zurückgekehrt. Sprechst. 10 bis 12 und 15 bis 18 Uhr.

Achtung! Hausbesitzer und Komm. Verwalter! Dachreparaturen, Klempnerarbeiten aller Art werden fach- und sachgemäß ausgeführt. Ruf 154-55.

Schmechel und Sohn,  
Adolf-Hitler-Straße 90, Litzmannstadt — Aber selbstverständlich — wir stehen gern bei Ihren Kleider- und Schuhproblemen zur Verfügung! Es war ja stets so: Was Schmechel und Sohn — empfiehlt, kleidet Sie gut!

Kluge Hausfrauen sind immer überlegen!

Auch wenn manche Ware vergriffen ist und im Augenblick nicht vorrätig, so gelingt es häufig doch, bei einiger Umsicht schöne Zusammenstellungen unter dem Vorhandenen zu treffen. Als Ihr Kaufmann will ich auch gern Ihr Berater sein, und Sie aufmerksam machen, wie Sie mit Ihren Punkten sparsam umgehen können. Kommen Sie bitte unverbindlich und holen Sie sich den gewünschten Rat ein. Textilwaren O. Proppe & L. Hahn, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 97, Ruf 118-53.

Porzellan? — dann E. und K. Wermuth, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 66. Das führende Haus in Porzellan, Glas, Kristall, Keramik, Hotelglas, säurefesten Spiegeln so wie in Geschenken und Gebrauchsartikeln. Besuchen Sie unsere neugestalteten Verkaufsräume. Wir beraten Sie fachmännisch und unverbindlich. Ruf 120-66

Papier-, Schreibwaren- und Bürobedarf - Großhandel Schmidt, Fuchs und Co. Buschlinie 45, Litzmannstadt. Rufen Sie Ferruf 137-26 oder 210-16. Wir liefern durch eigenen Transportdienst schnell und zuverlässig.

Lichtpausen, Fotokopien bei Blaumann, Adolf-Hitler-Str. 89, Ruf 102-95.

Bauglaserel, Glasschleiferel und Spiegelfabrik, Neuverglasungen, Reparaturarbeiten, Autoverglasung, schnelle und prompte Bedienung, fachmännische Ausführung. A. Michelson, Hermann-Göring-Straße 106, (Trüher 38), Ruf 183-18.

SEIT 1740



**RAULINO TABAK**

Ein immer begehrtes Genuss

Raulino-Werke in Bamberg  
Köln-St. Joachimsthal-Litzmannstadt



**Litzmannstadt Spinnlinie 211/13**  
Ruf: 124-79

liefert die durch ihre Qualität bekannte Schuhcreme Marke „SONNE“



rasieren Sie sich mit Rasuline, einer Rasierpaste, die das Barthaar gut schneiden läßt und gleichzeitig die Gesichtshaut schont. In allen Fachgeschäften. Preis 50 Pf., beschr. Lieferb.

USCHAS GmbH, BERLIN O 117

